Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 69 (2019)

Heft: 273

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

News von Swissmint

Umlaufmünzen 2018

Im vergangenen Jahr 2018 konnte Swissmint ihre Kernaufgabe mit der Prägung von 70 Mio. Umlaufmünzen erfolgreich bewältigen. Insgesamt reduzierte sich dabei die produzierte Menge an Umlaufmünzen um 22 Mio. Stück. Grösster Einzelposten bei den Prägemengen war wiederum die 5 Rappen-Münze.

Prägezahlen der Münzen mit Jahreszahl 2018:

Umlaufmünzen

5 Rappen	28 027 000
10 Rappen	7 027 000
20 Rappen	10 027 000
½ Franken	10 027 000
1 Franken	7 027 000
2 Franken	5 027 000
5 Franken	3 027 000

Gedenkmünzen

	FDC/unzirkuliert	Polierte Platte
10 Franken «Silberdistel»	29 000	5 500
20 Franken «Klausenpass»	30 000	5 000
20 Franken «Dampfschiff, La Suisse»	30 000	5 000
20 Franken «Dampfschiff, La Suisse», Probeprägung in Polierter Platte		700
20 Franken «Swiss Army Knife»	30 000	5 000

Abb. 1: 20 Fr.-Silbermünze 2018, «Swiss Army Knife»

Sonder- & Gedenkmünzen 2019

Mit dem Start der Verkaufskampagne 2019 brachte Swissmint mit der ersten offiziellen Silber-Farbmünze der Schweiz, 100 Jahre Nationalzirkus Knie, der Silbermünze 100 Jahre Dampfschiff Blümlisalp und der Bimetallmünze Reh drei neue Sammlermünzen auf den Markt.

Hervorzuheben ist das ausserordentliche Interesse an der Silber-Farbmünze 100 Jahre Nationalzirkus Knie. Mit diesem Ansturm hatte Swissmint nicht gerechnet. Die gesamte Auflage war innert weniger Stunden ausverkauft – nur kleine Mengen wurden bereits vor dem Ausgabetag für den Verkauf an der World Money Fair 2019 in Berlin und der Basler Münzenmesse reserviert.

Abb. 2: 20 Fr.-Silbermünze 2019, «100 Jahre Circus Knie»

Ebenfalls gelungen ist der Verkaufsstart der Münze Dampfschiff Blümlisalp. Dieses Sujet beschliesst zugleich die dreiteilige Serie von Schweizer Dampfschiffen. Auch der Verkaufsstart der Bimetallmünze Reh verlief durchwegs positiv. Diese Münze verkörpert den Start einer dreiteiligen Serie von «Schweizer Waldtieren».

Zur Ausgabe im Mai 2019 stehen folgende zwei Neuheiten am Start: Der Lokomotive Krokodil widmet Swissmint zum 100-jährigen Jubiläum eine Goldmünze mit einem Nominalwert von 50 Franken. Die Lokomotiven der Baureihe SBB Ce 6/8 wurde insbesondere für die schweren Güterzüge auf der steilen Gotthardbahn entwickelt und waren bis in die 1980er Jahre in Betrieb. Heute sind noch wenige Exemplare erhalten, die sich vorwiegend in Museen befinden oder bei SBB Historic, welche auch Spezialfahrten anbieten.

Die zweite Neuerscheinung wird die Silbermünze «50 Jahre Mondlandung» mit einem Nominalwert zu 20 Franken sein. Bei dieser ersten Mondlandung 1969 war das Sonnenwindsegel der Universität Bern mit an Bord. Es war das einzige wissenschaftliche Experiment, das nicht von der NASA selbst geleitet wurde. Die erste Aufgabe des Astronauten Buzz Aldrin war, dieses Sonnenwindsegel auf dem Mond zu installieren, damit es möglichst lange die Partikel der Sonne aufnehmen konnte. Diese Partikel wurden anschliessend an der Universität in Bern untersucht. Swissmint möchte mit der Ausgabe einer Gedenkmünze die Rolle der Universität Bern bei diesem historischen Ereignis würdigen.

Im Herbst schliesslich kommt mit der «Furka» die zweite Silbermünze der dreiteiligen Serie «Schweizer Alpenpässe» zur Emission. Abgerundet wird das Jahresprogramm 2019 mit der Ausgabe eines «Essay» der Kniemünze, ohne Farbe.

Qualitätsanspruch

Swissmint prägt nach definierten Qualitätsnormen. Dabei gilt es insbesondere zwischen der «Polierten Platte» und der Qualität «unzirkuliert» zu unterscheiden: Bei der «Polierten Platte» werden die Münzenrondellen in einem aufwändigen Prozess speziell behandelt und poliert; ebenso der Stempel, mit dem die Münzen geprägt werden. Zusätzlich nutzt Swissmint die neuen Stempel nur für die Prägung weniger Stücke. Im Gegensatz dazu sind die Rondellen bei der Qualität «unzirkuliert» weniger aufwändig vorbehandelt und poliert. Diese Münzen sind sogenannt «durchlaufgeprägt», laufen also über die normale Produktionsmaschine, wie auch die Umlaufmünzen. Im aufwändigen Prozess bei der Herstellung der «Polierten Platte» ist auch der Preisunterschied zur Qualität «unzirkuliert» zu erklären.

Kundenzufriedenheit

Alle zwei Jahre führt Swissmint eine umfangreiche Kundenzufriedenheitsanalyse durch. Dabei wurden mehr als 12 000 Kundinnen und Kunden angeschrieben und gebeten, den Fra-

gebogen auszufüllen. Rund 20 Prozent der Angeschriebenen sind diesem Wunsch nachgekommen. Insgesamt waren 84 Prozent der Befragten mit der Leistung von Swissmint zufrieden oder sehr zufrieden. Dieses Resultat ist erfreulich! Swissmint ist motiviert, ihre Kundinnen und Kunden auch in Zukunft bestmöglich mit attraktiven numismatischen Produkten zu bedienen und zufriedenzustellen. Selbstverständlich wurden Kritikpunkte nicht einfach überlesen. Entsprechend wird versucht, diese in den nächsten Wochen und Monaten im Rahmen der Möglichkeiten zu korrigieren.

Präsenz an numismatischen Messen

Auch im Jahr 2019 ist Swissmint an verschiedenen Messen mit einem eigenen Stand präsent. Die World Money Fair in Berlin sowie die Basler Münzenmesse gehören bereits der Vergangenheit an. Die verschiedenen Kontakte und die angeregten Gespräche, wie auch Lob und Kritik sind den Verantwortlichen von Bedeutung. Die Swissmint treffen sie in diesem Jahr ebenfalls an den numismatischen Messen in München, in Bern, in Stuttgart sowie in Zürich an.

Neuer Leiter Marketing & Verkauf

Per 1. November 2018 ist mit Christoph Tanner ein neuer Leiter für den Bereich Marketing & Verkauf als Mitglied der Geschäftsleitung zu Swissmint gestossen. Herr Tanner hat nach seiner Banklehre ein Studium der Betriebsökonomie absolviert und war vor seinem Eintritt bei Swissmint in verschiedenen Branchen der Konsum- und Handelsgüter tätig. Schwerpunktthemen seiner Tätigkeiten waren dabei der Aufbau und die Weiterentwicklung von Kundenbeziehungen, die weltweite Beschaffung von Waren sowie die Vermarktung derselben. Herr Tanner soll sich insbesondere um die Weiterentwicklung der numismatischen Produkte von Swissmint kümmern.

Christoph Tanner

Gender Numismatics: Fluid Identities and Ancient Coinage

Am 29. und 30. November 2018 fand der internationale Workshop des Instituts für Klassische Archäologie der Eberhard Karls Universität in Tübingen zum Thema «Fluid Identities and Ancient Coinage» statt und richtete sich sowohl an Fachwissenschaftler als auch an andere Interessierte. Es bestand zudem eine enge thematische Verknüpfung dieser Veranstaltung mit der zeitgleich eröffneten Ausstellung im Museum der Universität Tübingen MUT «Antike Rollenbilder. Wertvorstellungen in Münzbildern», in der ebenfalls genderspezifische Münzen den Mittelpunkt bilden.

Diese wichtige historische Quelle diente im Zuge des Workshops der Untersuchung der materiellen Kultur des antiken römisch-griechischen Mittelmeerraumes aus der neuen Perspektive der Genderforschung. Die Tagung widmete sich somit nicht allein der Münze als Kommunikationsmedium der antiken Herrscher mit ihrem Volk, sondern betrachtete sie auch als eine wichtige Quelle für die Reflexion von Normen, Werten und Gewohnheiten und somit auch für die Stellung der Frau in der römisch-griechischen Gesellschaft. Die Dynamik von Rollenbildern zeigt sich an diesem Medium besonders deutlich, da Münzen nicht nur dazu genutzt werden konnten, Genderrollen zu vermitteln, sondern auch um solche aufzubrechen. Darüber hinaus lässt der Fundkontext selbst bereits wichtige Aussagen über die variierenden Identitäten zu.

Die in vier Blöcke unterteilte Veranstaltung beinhaltete insgesamt neun Vorträge. Als Einstieg in die Thematik und Methoden dienten den Tagungsteilnehmern drei Vorträge in Panel 1: Approaching women in numismatics.

In ihrem Vortrag *Whose coins? Tracing female agency in monetary practices in the roman world* legte Fleur Kemmers (Frankfurt) einleitend dar, dass Frauen in der römischen Welt durchaus Umgang mit Münzen hatten, ob in Ritualen oder täglichen Transaktionen. Am Beispiel der römischen Grenzregionen in den nordwestlichen Provinzen zeigte sie auf, dass sich anhand der Fundkontexte Unterschiede im Umgang mit Münzen aufgrund abweichender ethnischer Abstammung oder des Geschlechts der Akteure erkennen lassen. Die unterschiedliche Verteilung hoher und niedriger Nominale lässt beispielsweise Aussagen über die Vorratshaltung der Frauen der Hilfstruppen und des Trosses zu. Die genaue räumliche Verteilung der Münzfunde im Zusammenhang mit anderen geschlechtsspezifischen Fundobjekten geben zudem Aufschluss darüber, wo Frauen sich aufgehalten haben. Hieraus kann wiederum exemplarisch ihre Teilhabe am Handel abgeleitet werden.

Einen ähnlichen Ansatz, jedoch in Bezug auf das antike Griechenland, verfolgte Lin Foxhall (Liverpool) in ihrem key note *Cash in hand: was the use of coinage and money in the Greek world gendered?* Ihre Untersuchung geschlechtsspezifischer Fundobjekte in Zusammenhang mit Münzfunden erlaubte ebenfalls differenzierte Einblicke in den Umgang mit Geld durch Frauen bei alltäglichen Transaktionen. Dass Frauen mit ihren selbst produzierten Kleidungsstücken und Stoffen eigenes Geld verdienen konnten, zeigt sich besonders deutlich durch gleichzeitige Funde von Spinnwirteln und Webgewichten mit Münzen in bestimmten Räumen innerhalb eines Hauses. Der Abgleich der Erkenntnisse aus diesen Fundzusammenhängen mit historischen literarischen Quellen konnte den Einfluss von Frauen auf Geldgeschäfte zusätzlich belegen. Zwar werden bei vielen antiken Autoren hauptsächlich Männer als Akteure im Umgang mit Geld genannt, bei einigen historischen Schriftstellern wie Demosthenes wird jedoch deutlich, dass manche Frauen im Besitz sehr großer Geldsummen gewesen sein müssen und dadurch beispielsweise in der Lage waren, Geld zu verleihen.

Der Vortrag *Creating Narratives of Female Identities. Roman Imperial Women in the Chinese-English Exhibition Project «Women Rule the (Roman) World? Female portraits on Roman Imperial Coins»* von Sven Günther (Changchun) zeigte einen weiteren methodischen Zugang der Genderforschung auf, indem er sich mit einem Seminar zur antiken Numismatik an der Universität von Changchun beschäftigte. Im Rahmen dieses studentischen Projekts wurden die anhand numismatischer Objekte erarbeiteten Informationen zu antiken Persönlichkeiten nicht nur als Poster in einem Ausstellungsprojekt, sondern auch multimedial durch die Erstellung von Wechat-Einträgen im Zuge der Digitalisierung der IHAC-Coins zugänglich

gemacht. Günther stellte in seinem Bericht besonders heraus, inwiefern sich der wissenschaftliche und gesellschaftliche Umgang zwischen Europa und China unterscheidet und sich dies bei der Konzeption, Durchführung und Auswertung des Ausstellungsprojekts in Bezug auf Studierende und Besucher zeigte. Der Schwerpunkt seines Vortrages lag dabei auf den verschiedenen Ebenen der Genderforschung. Übergehend von der ersten Ebene, der Erforschung von Kaiserfrauen, gelangte er über die zweite Ebene, der Untersuchung der Strukturen von Geschlechterunterschieden in der Antike, bis hin zur dritten, der Analyse des modernen Umgangs mit antiken Quellen im Forschungskontext Genderforschung.

In Panel 2: Coining power? The gendered numismatics of empire eröffnete Gunnar Dumke (Halle) mit seinem Beitrag *Basilissa, not maharani. «Greek» queens in the Hellenistic Far East* den zweiten Tag der Veranstaltung. Darin untersuchte er, wie Frauen der hindu-griechischen Herrscher abgebildet und anhand von Titulaturen, beispielsweise als Herrscherin oder Frau eines Herrschers, benannt wurden. Hervorzuheben sind an dieser Stelle die cross-kulturellen Einflüsse auf die Gesellschaft, da diese sich sowohl aus Bestandteilen der indischen als auch der griechischen Welt zusammensetzen und somit einen kulturellen Schwellenraum bilden, in dem das Abbild und die daraus hergeleitete Stellung der Frau diskutiert werden können.

Anschliessend trug Roberta Stewart (Dartmouth College) zum Thema *Vesta's Cup?* vor. In ihrem Vortrag behandelte sie vor allem die Sichtbarkeit von Frauen auf Münzen am Beispiel von Vesta und ihrem Cup. Dabei zeigte sie eine Funktionsverschiebung von Vesta von der Zeit der Republik über die Bürgerkriegszeit, in der Vesta von den Münzen zu verschwinden schien, bis hin zu Iulisch-Claudischer Zeit, wo sie wieder auftauchte, auf. Vestas Cup wurde zwischenzeitlich also zum Attribut verschiedener Persönlichkeiten – Herrscher und ihre Frauen vereinnahmten das Symbol für ihre persönlichen politischen Zwecke. Später hingegen wurde Vesta selbst wieder zum Attribut weiblicher Kaiserinnen auf ihren Münzen.

Eine weitere interessante Perspektive zu diesem Themenkomplex bot Barbara Hiltmann (Lausanne) mit ihrem Vortrag *Women and men on provincial coinage of Roman Phrygia: the cases of Acmonea and Eucarpea*. Darin behandelte sie das vermutlich regionale Phänomen der «monetary couples», also der paarweisen Darstellung von Mann und Frau auf den Münzen Phrygiens. Der Fokus ihrer Untersuchung lag vor allem auf der Beziehung der Dargestellten untereinander. In den meisten Fällen konnte eine Verbindung durch Heirat nachvollzogen oder für wahrscheinlich befunden werden. Es wurden aber auch Frauen in einer selbstständigen Funktion, beispielsweise als Priesterinnen, dargestellt. Dabei deuten sich teilweise Kopplungen von Motiven und Nominalen an. Ob sich das Phänomen auch in anderen Regionen nachvollziehen lässt, wird die zukünftige Forschung hoffentlich noch zeigen.

In Panel 3: Striking difference. Iconography and typology against the grain ging Elisabeth Günther (Berlin) in ihrem Vortrag *«Männliche» Kaiserfrauen – «weibliche» Kaiser? Reverstypen und Hybridprägungen als fliessende Bereiche von Rollenzuschreibung in der Severischen Kaiserzeit* vertieft auf die genderspezifische Ikonographie der kaiserzeitlichen Münzen ein.

Die quantitative Auswertung der in der RIC verzeichneten Münzen des severischen Herrscherhauses diente ihr dazu, die Frage nach der geschlechtsspezifischen Verteilung der Rückseitentypen und somit auch der Rollenzuschreibungen zu beleuchten. Zwar liessen sich hierbei deutliche Konventionen im Hinblick auf die Zuschreibung typisch männlicher und weiblicher Tugenden erkennen, doch darüber hinaus wurden auch individuelle Bedeutungszuschreibungen sichtbar. Die unterschiedlichen Rollen der Frauen des severischen Kaiserhauses als Mutter oder als Garantin der Sicherung der Dynastie wurden durch entsprechende Porträtdarstellungen und passende Ikonographie sowie durch spezifische Beinamen in den Legenden auf Münzen hervorgehoben. Günther setze sich ebenfalls mit dem Phänomen der Hybride, also der unüblichen Kopplung von Avers- und Reverstypen, auseinander. Die Hybride weisen teils ungewöhnliche Verbindungen von weiblichen Avers-Porträts und männlichen Attributen, wie beispielsweise der Sieghaftigkeit verkörpert durch den Gott Mars, auf. Diese Beob-

achtungen führen zu der Frage nach einer zunehmenden Möglichkeit von Rollenzuschreibungen und individueller Akzentsetzung im Hinblick auf Kaiserfrauen in dieser Phase der römischen Antike.

Filippo Carlà-Uhink (Heidelberg) untersuchte in seinem Beitrag *Galliena Augusta and Sol Invicta: Transgender Dynamics in Roman Numismatics* anhand zweier einschlägiger ikonographischer Merkmale ebenfalls die Flexibilität von Rollenbildern in der römischen Kaiserzeit.

Zunächst beschäftigte er sich hierfür mit dem vieldiskutierten Fall des Kaisers Gallienus, der sich auf einigen Goldmünzen in weiblicher Form benennen liess und dessen Porträt zudem eine ungewöhnliche Kopfbedeckung aufweist. Carlà-Uhink griff hierbei Thesen der Forschungsdebatte wie die Diskussion um eine mögliche Vokativform des Kaisernamens auf. Lehnt man diese These ab und sieht die Legende im Kontext der an die weibliche palmyrenische Gottheit Allat erinnernden Kopfbedeckung, spricht dies für eine göttliche Fundierung der Herrschaft des Kaisers durch diese Bezüge. Anhand dieser Beobachtung stellte Carlà-Uhink die These auf, dass es dem Kaiser aufgrund seiner übermenschlichen Funktion möglich war, sogar eigentlich strenge Gender-Grenzen zu überschreiten. Als zweites Beispiel diente ihm eine Münze Maximinus Daias, auf welcher ebenfalls eine weibliche Bezeichnung für den Gott Sol gewählt wurde. Möglicherweise wurde diese Titulatur genutzt, um sich von Sol-Darstellungen Kaiser Konstantins abzugrenzen oder diese gar zu verhöhnen. Hierin würde sich eine weitere Funktion weiblicher Bezeichnungen zeigen.

In Panel 4: making the gendered body on/with coins sprach Annika Backe-Dahmen (Berlin) über *Kinder auf römischen Münzen. Münzen für römische Kinder.* Neben Fragen danach, was in der römischen Zeit unter Kindheit verstanden beziehungsweise damit verknüpft wurde, hat man in diesem Darstellungskomplex die Rolle der Frau als Mutter betont. Während Kinder meist eine Investition in die Zukunft repräsentierten und somit als Abbildungen im Propagandasymbolismus der Herrscher eine wichtige Rolle spielten, hatte Geld im realen Gebrauch auch eine sakrale Bedeutung für die damaligen Kinder und ihre Angehörigen. Dies zeigte die Untersuchung von Grabbeigaben des Gräberfeldes Krefeld-Gellep, auf dem eine grosse Anzahl von Kindern zwar ohne jegliche Beigaben bestattet wurde, einige jedoch sogar mit mehreren Münzen an unterschiedlichen Körperstellen. Es scheint keine Regel gegeben zu haben, nach der anhand von Status oder ähnlichen Kriterien über die Beigaben entschieden wurde. Als bemerkenswert stellte sich jedoch die Betrachtung der Motive auf mit den Kindern bestatteten Münzen heraus. Von den untersuchten Münzen wurden alle mit dem Revers nach oben aufgefunden und zeigten im Motiv Themen mit beschützender Aussage. Dieser Feststellung könnte in zukünftigen Untersuchungen anderer Gräberfelder weiter nachgegangen werden, um sie weiter zu untermauern.

Durch die vielen interessanten Vorträge in den einzelnen Themenkomplexen ermöglichte die Tagung nicht nur einen lehrreichen Austausch, sondern auch eine weitreichende Vernetzung internationaler Fachwissenschaftler und Studenten. Es wurde deutlich, dass die Forschung, ob im Bereich der Numismatik oder der Archäologie, von einer Gender-Perspektive profitieren kann und in den nächsten Jahren, auch dank der vielen Anregungen auf der Tagung, sicher zu weiteren Erkenntnissen über die antike Gesellschaft und insbesondere die Stellung der Frau führen wird.

Mona Bunse, Michele Lange

Lausanne: l'union de deux institutions muséales liées par l'Histoire

Le 1er novembre dernier, un communiqué de presse a été publié par l'Etat de Vaud pour informer de la réunion de deux institutions muséales vaudoises: le Musée cantonal d'archéologie et d'histoire (MCAH) et le Musée monétaire cantonal (MMC).

Cette réorganisation, décidée par le Conseil d'Etat, marque l'aboutissement d'une longue histoire commune. Depuis 1848, les deux départements du Musée cantonal sont étroitement liés. Dès 1852, les collections numismatiques dépendent du Musée des Antiquités (parfois nommé Musée des Antiquités et médailles), qui évolue en Musée archéologique en 1877, puis en Musée historique en 1908 (qui sur certaines lettres devient Musée historique et médaillier). Le Cabinet des médailles est fondé sous l'impulsion de Colin Martin en 1940, date à laquelle il devient totalement indépendant du futur MCAH. En juin 2003, l'institution adopte un nouveau nom et devient alors le Musée monétaire cantonal.

Une étape est franchie entre 2011 et 2015 déjà, quand mutualisations et collaborations diverses s'intensifient. Ainsi un service administratif unique est mis en place et les équipes de médiation sont réunies. Le Service des affaires culturelles (SERAC) souhaitant aller au bout de cette démarche, il propose en 2018 de fortes garanties pour les collections de monnaies et médailles: maintien des postes et des temps de travail, du budget alloué à la recherche et à la bibliothèque de numismatique et de la salle d'exposition permanente à Rumine. En 2017, sous l'impulsion des directions respectives, l'exposition «Les Celtes et la monnaie. Des Grecs aux surréalistes» réalisée à l'Espace Arlaud, a démontré que la collaboration entre les deux institutions se révélait riche et fructueuse. Ce rapprochement doit générer une meilleure efficience administrative, notamment pour le laboratoire de conservation – restauration pour les missions scientifiques propres à la numismatique. Il s'agit donc d'une optimisation des moyens de gestion et non d'une fusion dont le but serait de faire des économies. En outre, la numismatique continuera à bénéficier d'un éclairage particulier au sein des expositions futures réalisées par ce grand Musée.

Le SERAC a choisi de conserver l'appellation «Musée cantonal d'archéologie et d'histoire» pour la nouvelle entité afin d'assurer la visibilité de l'institution, bien identifiée dans le paysage muséal et académique. Ce nom demeure en effet le plus grand dénominateur commun des collections du nouveau Musée: l'histoire, pour les objets comme les monnaies qui sont des sources écrites, et l'archéologie, pour tous les artéfacts sortis des fouilles qui permettent de reconstituer le passé. Le MMC n'a pas disparu, son personnel et ses collections sont intégrés comme département du nouveau MCAH, sous la direction d'une conservatrice en chef, également directrice adjointe de la nouvelle institution. En outre, dans le courant du mois de janvier, le poste fixe d'un conservateur en charge des collections monétaires grecques et romaines a été mis au concours afin de compléter l'équipe actuelle.

La fusion de nos deux musées a soulevé beaucoup de questions et généré de l'inquiétude, notamment dans la communauté scientifique et nous le concevons parfaitement. Le mot «fusion» lui-même peut paraître effrayant. Quand on le prononce, on imagine forcément la perte d'une part, voire la disparition totale, de son identité. Mais la fusion signifie également la réunion des forces au sein d'un même creuset. Les anciens collaborateurs du MMC, nouveau MCAH, privilégient cette définition. Ils sont prêts à relever le défi de cette nouvelle institution historique d'envergure et envisagent ainsi l'avenir avec sérénité et motivation.

Julia Genechesi